

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913**

166 (21.6.1913) 2. Blatt



Volkswirtschaftliche Beilage.

Die Marktpreise in Deutschland und Frankreich.

Ein Vergleich.

Deutsche Zeitungen bringen seit mehr als Jahresfrist den in Frankreich lebenden Kindern der deutschen Heimat spaltenlange Klagen über die Teuerung im Vaterlande. Stummend liegt man, so schreibt Ursula v. W...

Ich habe das fassungslose Entsetzen der verschiedenartigsten Menschen über die Lebensmittelpreise in Frankreich in den letzten Monaten des öfteren mit Bewußtsein beobachtet und gar zu gern das sinnbildliche „Hände-überdem-Kopf-Zusammenschlagen“ miterlebt, das sofort einsetzt, wenn so ein aus Deutschland hergekommener Idealist, der wunderbar glaubt, wie schlecht es ihm in der Heimat geht und wieviel besser und schöner alles im Auslande und nun gar in einer Republik sein muß, erfährt, daß die Milch in ganz Frankreich in Land oder Stadt — einige wenige Milchzentren abgerechnet — 50 Centimes (40 Pfennig) pro Liter kostet. „Im Gottes willen,“ jagte einst eine deutsche Tante, „wie kann man in einem solchen Lande leben!“ Und der Student, der sich in Deutschland ein reichliches Abendbrot für fünfzig Pfennig aus dem Aufschnittladen heimtrug, brach beim Anblick der Münze, die ich in seiner Gegenwart in einer französischen Charcuterie für die gleiche Quantität weniger einladend aussehender Abendbrotzutaten ausgab, in ebenso wortreiches Entsetzen und unvermittelte Lobpreisungen seines Vaterlandes aus. Auch der Väter erregt nach dem ersten freudigen Bewundern über die schönen, knusprigen Stangen weichen Brotes ernstes Mißfallen bei jedem guten Deutsch, der hier vergeblich danach trachtet, seine drei Brötchen für einen Groschen zu bekommen und der das Grau- oder Schwarzbrot mit Silber aufwiegen muß. Und das alles in einem Lande, wo der Brotkonsum so gesteigert ist wie nirgends sonst, und wo das geflügelte Wort geprägt wurde, das den Franzosen unter den Mitgliedern anderer Nationen „am Ordensbändchen im Knopfloch und am Proteß“ erkennen will. Nicht minder indigniert sind die Deutschen über die Forderungen der Marktfrauen, die man als Einwohner schon nicht mehr tragisch nimmt. Ich habe an den verschiedensten Orten in Frankreich, in Paris, in der Provinz und an der Riviera gewirtschaftet, sie aber überall gleichmäßig teuer gefunden. Besonders auffallend erscheint im Süden, daß man im Frühling die frischen Gemüse mit den gleichen Preisen bezahlt, die im selben Augenblick in Norddeutschland für das dorthin importierte Gemüse gefordert werden. Apfelsinen, Datteln, Feigen sind meist teurer — mit Ausnahme der frischen Feigen im Sommer — als die, die in Hamburg und Berlin gleichzeitig verkauft werden, von Bananen ganz zu schweigen, die für uner-schwinglich teure Delikatessen gelten und nur in Paris etwas billiger sind.

All das sind nur einzelne Beispiele der französischen Lebensmittelpreise. Sie lassen immer noch die Hoffnung, daß den teureren Preisen auf der einen Seite, billige auf der anderen gegenüberstehen. Dem ist aber nicht so. Ist die Milch teuer — sie wird es durch die kleine Ausdehnung der Weidflächen im französischen Landgebiet — so sind es auch Sahne, Butter und Käse. Die Butter fällt im Preis nie unter 1.40 M. nach deutschem Geld. Ihr Durchschnittspreis für Leute, die sich auf billige Quellen verstehen, ist 2 Frank. Auch die Eier kosten durchschnittlich überall in Stadt oder Land über eine Mark das Duzend, meist zwei Mark. Das Fleisch

wird, wenn man mit den Preisen innerhalb der schwarz-weißroten Grenzpfähle vergleicht, kaum billiger sein als bei uns. Schweinefleisch steht erheblich höher im Preis, Hammelfleisch nur um weniges billiger; während bei dem übrigen die Preisunterschiede kaum merklich, nirgends aber zu Frankreichs Vorteil sind. Auch die Kolonialwaren sind im Durchschnitt überall in Frankreich um 10 Prozent teurer als in Deutschland, und dazu ist die Fabrikation von Hilfsmitteln — Vouillonwürfeln, Suppentafeln, Pflanzenfetten — noch sehr im Rückstand. Der Kierentag allein, dessen Verbrauchsmöglichkeiten ja auch beschränkt sind, ist oft fabelhaft billig. Ebenso leiden hier die deutschen Hausfrauen sehr darunter, daß die Kaffeeteuerung sich in noch viel bedenklieherem Maße als in Deutschland fühlbar macht. Unter 3 Frank pro Pfund ist guter Kaffee nicht zu bekommen. Die billigste Sorte kostet überall noch durchschnittlich 5 Frank pro Kilo. Auch die Konjerven sind durch die Auslandskontrakte dieser Firmen in Frankreich teuer und bis auf wenige Spezialdinge, wie die neuerdings verpackten Olfardinen, bisher ein Nationalgericht der Franzosen.

Erfundigt man sich nun, dergestalt durch die Höhe aller Preise erschüttert, wie es mit den Gehältern der großen Masse des verdienenden Volkes bestellt sei, so erfährt man, daß diese durchaus nicht im Verhältnis zu der Lebensmittelpreise entsprechend höher sind als bei uns. In den oberen Klassen, in den hohen Offiziers-, Beamten- und Regierungskreisen sind im Gegensatz zu Deutschland die Gehälter höher. Hier sind die Ansprüche in gewisser Beziehung auch höher geschraubt als in den gleichen Stellungen in Deutschland. Es klafft gewissermaßen ein weiterer Spalt zwischen den Besitzenden und den arbeitenden Klassen Frankreichs als dies in Deutschland der Fall ist, wo die nationale Lebensfreude die Gegenläufe mehr verwischt. Aber auch in den oberen Schichten der französischen Bevölkerung fehlt, entgegen einer seit der eleganten Blütezeit Frankreichs weitverbreiteten Meinung, der eigentliche Sinn für elegante, behagliche Umgebung und materielles Genußen.

Als Deutscher also, der daheim seinen Beruf ausüben und daheim leben kann, ist man zehntausendmal besser daran als die Bürger der französischen Republik. Als Deutscher, im Auslande lebend, begreift man einfach die Klagen nicht, die von jenseits der Vogesen über Teuerung und schlechte Zeiten herüberdringen. Wenn alle die, die daheim nach alter deutscher Sitte ihr Vaterland schlecht machen und schimpfen, wüßten, wie sehr ihren Landsleuten in der Fremde alle Einrichtungen und Verhältnisse der Heimat verlockend, unerreichbar schön erscheinen, wie sehr man es alljährlich beim Überschreiten der deutschen Grenze wieder empfindet, die Segnungen eines Staates zu genießen, in dem unter allen Ländern Europas die demokratischsten Lebensbedingungen bestehen, in dem jeder Mensch vom Leben etwas haben kann und darf, ohne daß er sehr reich sein muß, wenn sie das wüßten, in ihre, unter Vögelgeiern und Zänkereien verschüttete Liebe zum deutschen Vaterland, würde sich etwas von der Hochachtung und dem Stolz auf deutsches Wesen mischen, das die Seele des Deutschen im Auslande erfüllt, und er würde auch aus tiefstem Herzen sagen lernen: „In Deutschland lebt man doch verhältnismäßig am besten!“

Der Saatensatz zu Anfang des Monats Juni 1913.

Der abgelaufene Monat Mai hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen in erfreulicher Weise vollaus erfüllt. Die Witterung war im allgemeinen und besonders in der zweiten Monats-hälfte, die sich durch feuchtwarmes, sogenanntes Nachwetter auszeichnete, von recht günstigen Einflüssen auf die gesamte Vegetation. Infolgedessen lautet die Meldung über den gegenwärtigen Stand der Winter- und der Sommerhalbfelder, von wenig Ausnahmen abgesehen, durchaus befriedigend und berechtigten zu guten Ernteausichten. Vielfach wird allerdings über starke Verunreinigung der Getreideäcker (durch Federich, Ritzeln usw.) geklagt.

Die Kartoffeln sind fast allenthalben aufgelaufen und entwickeln sich meist recht schön. Vereinzelt zeigen sich auch lästige Bestände; als Ursache wird zum Teil mangelhaftes Saatgut bezeichnet.

Der erste Acker- und Luzernechnitt sowie die Wiesenheu-ernte hat begonnen und ist manderorts schon georgnet. Im allgemeinen sind die Erträge, namentlich beim Wiesenheu, nach Menge und nach Güte recht zufriedenstellend.

Während die Mäuse fast überall beinahe verschwunden sind, wird in einigen Bezirken Mittelbadens (Breiten, Durlach, Etlingen) neuerdings das Vorkommen von Engerlingen beobachtet.

In den letzten Maitagen sind im Gefolge der sommerlichen Hitze in verschiedenen Gegenden (so in den Bezirken Freiburg, Baden, Mühl, Heidelberg usw.) Hagelwetter niedergegangen, die in manchen Gemarkungen zum Teil beträchtlichen Schaden verursacht haben.

Unter den Meldungen über den Stand der Acker sind die Fälle einer einigermaßen hoffnungsvollen Beurteilung ganz selten. Zwar scheinen z. B. am Kaiserstuhl und in der Rhein- und Tauberregion manderorts die Frostschäden Mitte April nicht so bedeutend gewesen zu sein, als man befürchtete; die meisten übrigen Meldungen aus fast allen Weinbaugegenden lauten dagegen recht betrübend und bewerten die Herbstaus-sichten als ziemlich gering. Es wird abzuwarten sein, ob nicht günstiges Juniwetter zur Blütezeit doch noch manches bessern kann.

Die Tätigkeit der nicht gewerbmäßigen (gemeinnützigen) Arbeitsnachweise in Baden im Jahre 1912.

Neben den öffentlichen Arbeitsnachweisen der Gemeinden, die im Verbandsbadischer Arbeitsnachweise zusammengeschlossen sind, und den gewerbmäßigen Gefindevermietern und Stellenvermittlern sind in Baden noch eine Reihe gemeinnütziger Arbeitsnachweise tätig, die an Zahl und Bedeutung in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben. Zu diesen Nachweisen sind zu rechnen die Stellenvermittlungseinrichtungen der Innungen, Fachvereine usw. für männliches Personal und der konfessionellen (evangelischen und katholischen) Anstalten, der kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter, der Frauenvereine usw. für weibliches Personal. Im Jahre 1912 waren in Baden im ganzen 44 solcher Arbeitsnachweise tätig, von denen 19 in der Hauptsache Stellen für männliches, 25 solche für weibliches Personal vermittelten; ihre Zahl betrug im Jahre 1905 erst 30, und zwar 13 für männliches, 17 für weibliches Personal.

Von den 19 Nachweisen, die im vergangenen Jahre vorwiegend mit der Stellenvermittlung für männliches Personal befaßt waren, entfielen 6 auf die Stadt Mannheim, 5 auf Freiburg, 3 auf Heidelberg, je 2 auf Karlsruhe und Konstanz und einer auf Lahr. Je 4 wurden von Vädern, Wegger- und Freirennungen und einer von einer Wirtinnung betrieben; die übrigen 6 verteilten sich auf eine Ortsgruppe des Verbands deutscher Buchdrucker, den Glaserfachverein in Konstanz, den Lithographenverein in Lahr, sowie den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und den Schifferverein in Mannheim und die Vereinsberberge in Freiburg. Der Arbeitsnachweis der Wirtinnung und des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbands in Mannheim vermittelte Stellen sowohl für männliches als auch für weibliches Personal.

Bei diesen 19 Nachweisen wurden im Jahre 1912 insgesamt 8166 Arbeitskräfte verlangt (gegen 5218 i. J. 1905). 12380 Personen suchten Arbeit (1905: 7086) und 6719 Stellen (1905: 4067) konnten besetzt werden. Von den einzelnen Berufsarten hatten die Vädern 3284 Stellenjuchende, 1945 verlangte Arbeitskräfte und 1933 besetzte Stellen aufzuweisen; es folgten die Freireure, Barbier und Perückenmacher mit 2306 Arbeit-suchenden, 2171 offenen und 1148 besetzten Stellen und die Wegger mit 2087 Arbeit-suchenden, 776 offenen und 691 besetzten Stellen; die übrigen Berufe haben sämtlich weniger als 1000 Arbeit-suchende zu verzeichnen.

Von den 25 Arbeitsnachweisen, die ausschließlich Stellen für weibliches Personal vermittelten, wurden 14 von konfessionellen Vereinen und Anstalten (11 von katholischen, 3 von protestantischen), 6 von kaufmännischen Vereinen weiblicher Angestellter, 3 von Frauenvereinen und je einer von einer Ortsfrantenne häuslicher Dienstmädchen und einer Ortsgruppe des Vereins der Freundinnen junger Mädchen betrieben. 6 entfielen auf die Stadt Karlsruhe, 5 auf Mannheim, je 3 auf Freiburg und Heidelberg, 2 auf Baden und je einer auf Bruchsal, Konstanz, Lahr, Offenburg, Rorzhelm und Rastatt. Bei diesen Nachweisen wurden im Jahre 1912 im ganzen 30347 Arbeitskräfte verlangt (gegen 23667 im Jahre 1905), 24405 Stellen-suchende sprachen vor (1905: 15050) und 11334 Stellen (1905: 8156) wurden besetzt. Der weitaus größte Anteil an diesen Ziffern entfällt auf die häuslichen Dienstmädchen, Mädchen, Kindermädchen usw. mit 26378 offenen Stellen, 20264 Stellen-suchenden und 9316 besetzten Stellen; über 1000 Arbeit-suchende hatten noch aufzuweisen das Wirtschaftspersonal — Stellnerinnen, Hotelzimmermädchen, Köchinnen usw. — (1366 Stellensuchende, 1423 verlangte Arbeitskräfte und 559 Vermittlungen), Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein (1085: 633: 436) und Gesellschafterinnen, Haushälterinnen usw. (1065: 663: 373). Es folgen die Buchhalterinnen, Ladinerrinnen usw. mit 795 Arbeit-suchenden, 988 offenen und 400 besetzten Stellen, sowie die Lehrerinnen und Erzieherinnen und das Krankenpflegepersonal mit erheblich niedrigeren Ziffern.

Der Freiburger Grundstücksmarkt im Jahre 1912.

E. Freiburg, 19. Juni. Die Gemarkung Freiburg umfaßte Ende 1912: 11931 Grundstücke mit einem Flächeninhalt von 6963 ha 88 a. Die Zahl der Eigentumsübergänge ist von 619 auf 665 gestiegen. Während der Umsatzwert der bebauten Grundstücke von 14800627 M. im Jahre 1911 auf 13720390 M. im Vorjahre zurückgegangen ist, hat sich der Umsatz der unbebauten Grundstücke nahezu verdoppelt. Der Gesamtumsatz stellte sich 1912 auf 18896696 M. d. J. 716000 M. mehr als 1911. Als ein weiteres erfreuliches Zeichen des Aufschwungs kann der Rückgang der Zwangsversteigerungen von 56 auf 49 bezeichnet werden. Der Gesamtumsatzwert der versteigerten Grundstücke beträgt 2337950 M. (1911: 1975250 M.), wovon auf die bebauten 2209000 M. und auf die unbebauten 128950 M. entfallen. Diesen Summen stehen die Beträge des Meistgebots mit zusammen 1654810 M. gegenüber. Der Steuerwert der Grundstücke ist von 404382400 M. auf 410594100 M., also um 6201700 M. gestiegen. Ebenso ergab der Abschluß der Feuerversicherungsbücher gegen das Vorjahr ein Mehr von 8819500 M.; die Gesamtsumme beträgt 243874300 M. Wie die Eigentumsübergänge, so haben sich auch die Hypothekeneinträge und Löschungen und zwar sowohl hinsichtlich der Anzahl der Fälle als auch der Beträge vermehrt. Hypotheken, Grund- und Rentenschulden wurden 1912 zusammen 902 im Betrage von 19917598 M. eingetragen (1911: 800 mit 16251922 M.). Die Sicherungshypotheken sind zugunsten der Brief- und insbesondere Buchhypotheken von 386 auf 348 und die Zwangshypotheken von 55 auf 33 zurückgegangen. Löschungen von Hypotheken und Grundschulden wurden 1071 (1911: 925) im Betrage von 14057242 M. (10466206 M.) vollzogen. An Verkehrssteuer und Gemeindezuschlag gelangten 316350 M. + 55652 = 372002 M. zum Ansatze gegen 344025 M. im Jahre 1911. Stempelsteuer wurde 79762 (74270) M. erhoben. Der Sollbetrag der Zuwachssteuer beziffert sich auf 117988 M. (69210 M.); dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß in dieser Summe ein einmaliger Betrag von 36937 M. enthalten ist. Das Grundbuchamt faßt sein Urteil über den Freiburger Grundstücksmarkt dahin zusammen: „Betrachtet man die allgemeine Weltlage, die Spannung im gesamten Wirtschaftsleben und hieraus resultierend: Unsicherheit, Mißtrauen und Zurückhaltung und stellt diesen Tatsachen gegenüber: die Zunahme des Kaufs unbebauter Grundstücke, der regere Verkehr auf dem Hypothekenmarkt, das Steigen der Steuerwerte und der Feuerversicherungsansätze, die Abnahme der Zwangsversteigerungen und Zwangshypotheken, die Demmung des Grundstücksverkehrs durch die Zuwachssteuer, so wird man zugeben



müssen, daß das Ergebnis des Jahres 1912 als ein erfreuliches bezeichnet werden kann".

oc. Das Preisauschreiben für die Holzschneider des badischen Schwarzwalds. Der Rückgang der einst hochgerühmten Schnitzkunst im Schwarzwald bildet seit längerer Zeit den Gegenstand berechtigter Klage. Das Landesgewerbeamt hatte nun bekanntlich einen Wettbewerb für badische Holzschneider veranstaltet, für welchen 10 Preise im Gesamtwert von 500 M. ausgesetzt waren. Insgesamt waren 74 Arbeiten beim Landesgewerbeamt eingelaufen. Für den 1. Preis konnte keine Arbeit in Betracht kommen. Der 2. Preis von 75 M. wurde dem Holzschneider K. Kallenbach in Böhrnbach zuerkannt. 3. Preise von je 50 M. erhielten: Bildhauer G. Rafz in Unterkirnach, Holzbildhauermeister Schungart und Holzschneider Viktor Schwarz, beide in Rutenbach. 4. Preise von je 25 M. erhielten: Kallenbach in Böhrnbach, Orabig in Willingen und Steimer in Neustadt. Mit lobenden Anerkennungen wurden bedacht: Schupp und Seeger, beide in Littenweiler, Spitz in Bernau und Kammerer in Oberkirch. Einige vortreffliche Arbeiten konnten, weil deren Verfertiger dem Preisgericht angehörten, an dem Wettbewerb nicht teilnehmen. Die meisten Arbeiten sind veräußert und bis auf weiteres in der Groß-Landesgewerbehalle zu Karlsruhe ausgestellt.

### Kleine Nachrichten.

\* Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Nach dem sechsten ausgegebenen Jahresbericht der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für 1912 hat diese auch im letzten Berichtsjahre eine ausgezeichnete, außerordentlich vielseitige Tätigkeit entfaltet. Ihre Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 18 312 oder 746 mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen rund 1 827 300 Mark, die Ausgaben 1 697 160 Mark.

\* Ein Wasserwerk für 61 Orte. Das vom Kreise Saarburg mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen M. erbaute Zentralwasserwerk bei Bawern, das 61 Orte mit Wasser versorgt, wurde am 29. Mai in Anwesenheit des Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherrn v. Rheinbaben und des Landeshauptmannes Dr. v. Nenders feierlich eröffnet. Interessant ist, daß das Wasserwerk das nötige Wasser nicht fließenden Quellen entnimmt, sondern einem unterirdischen Strom, der zur Saar fließt. Das Wasser wird aus dem 65 Meter tief liegenden Strom herausgepumpt, in drei Hauptbehältern gesammelt und von da den einzelnen Orten durch Pumpen zugeführt. Jeder Ort hat einen Ortschaftsbehälter.

oc. Zur Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee. Die drei Schiffahrtsverbände: Vereinigung zur Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee in Konstanz, Nordostschweizerischer Verband für die Schiffahrt Rhein-Bodensee in Göttsch bei Nördlingen und der Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein in Basel, eröffnen einen öffentlichen internationalen Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis in den Bodensee. An Preisen sind ausgesetzt: ein erster Preis von 50 000 Franken oder 40 000 Mark, ein zweiter Preis von 35 000 Franken oder 28 000 Mark, und ein dritter Preis von 25 000 Franken oder 20 000 Mark. Diejenigen Entwürfe, welche nicht mit einem Preise ausgezeichnet werden, können eine Ehrenmedaille erhalten. Das Programm für den Wettbewerb, in welchem alle näheren Angaben enthalten sind, kann unentgeltlich beim Sekretariat der Vereinigung zur Förderung der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee in Konstanz bezogen werden. Die Frist für die Einlieferung der Entwürfe ist auf 10. Dezember 1914 festgesetzt.

E. Freiburg, 19. Juni. Die Krankenkasse für städtische Beamte im Großherzogtum Baden, welche ihren Sitz in Mannheim hat, hat sich auch im Jahre 1912 in erfreulicher Weise weiterentwickelt, obwohl sie sehr stark in Anspruch genommen wurde. An 239 Mitglieder wurden zusammen 8985 M. Ersparleistungen gewährt. Davon entfallen 53,5 Prozent auf ärztliche und 15,1 Proz. auf Zahnbehandlung. Die Einnahmen der Kasse stellten sich auf 12 465 M., die Ausgaben ebenso hoch darunter 2377 M. Rücklage zum Reservefonds und 429 M. Jahresüberschuß. Das Vermögen beträgt 3990 M. und hat sich um 637 M. vermehrt. Die Kasse hatte Ende 1912 einen Mitgliederbestand von 323, wozu noch 715 mitversicherungspflichtige Familienangehörige kommen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre belief sich auf 156. Die Mitglieder verteilen sich auf die Städte: Baden-Baden 20, Freiburg 88, Heidelberg 14, Karlsruhe 86, Konstanz 5, Mannheim 93 und Pforzheim 14.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Frankfurt, 19. Juni. Der feste Ton, der sich zu Anfang unserer Berichtsperiode im Zusammenhang mit der freundlicheren Beurteilung der politischen Lage an allen Werten bemerkbar machte, konnte sich im weiteren Verlaufe nicht erhalten, da die nach der Intervention des russischen Kaisers erhoffte friedliche Schlichtung des Konfliktes der Balkanverhältnisse unter sich neuerdings wieder in Frage gestellt er-

scheint. Auch verstimmt die ungünstigen Eisenmarktberichte, die aus Belgien, Österreich, Amerika und aus Oberschlesien einliefen. Die Folge davon war, daß die Spekulation neuerdings Verkäufe vornahm und die Kurse auf fast allen Gebieten rückgängige Bewegung einschlugen. Im Zusammenhang mit der ungünstigeren Haltung der Eisenmärkte wurden vornehmlich Eisenaktien niedriger umgelegt, aber auch Kohlenwerte wurden in die rückläufige Bewegung mit hineingezogen und sowohl Harpener wie Concordia mußten sich mäßige Kursabschwächungen gefallen lassen. Von Banken waren speziell die in Berlin marktgängigen russischen Sorten nachgebend, während die heimischen nur leichte Einbußen erlitten. Von Bahnen stellten sich Prince Henry im Zusammenhang mit der meisten Haltung des Rentenmarktes niedriger. Etwas feister schlossen Lombarden und Baltimore & Ohio, letztere im Einklang mit den feisteren Notierungen an der New Yorker Börse. Schiffahrtsaktien bröckelten gleichfalls etwas ab, da die letzten Nachrichten vom Frachtenmarkt verstimmt, indes konnten sich Kalkfahrt und Lloyd gut behaupten. Die Nachricht, daß der Norddeutsche Lloyd zwei große Schiffe vom Typ des „Imperator“ zu bauen beabsichtige, ist wieder bemerksamer. Elektrizitätsaktien konnten sich nach vorhergegangenem stärkeren Rückgang schließlich wieder etwas erholen. Reichliche Staatsfonds setzten ihren Rückgang trotz des Einpruchs des preussischen Handelsministers gegen die Einführung neuer Auslandsanleihen weiter fort. Von ausländischen konnten sich russische Renten und Prioritäten, Balkanwerte, Chinesen und japanische Anleihen gut behaupten, während österreichisch-ungarische Werte leichte Kursabschwächungen zu verzeichnen haben. Auf dem Kassamarkt hielten sich die Umsätze in recht engen Grenzen. Das Material, das sich in schwachen Händen befindet, hat zu bedeutend ermäßigten Preisen Unterkunft gefunden und die kapitalkräftigen Besitzer sind nicht gewillt, à tout prix zu verkaufen, sondern warten bessere Zeiten ab. Da die Ernteverhältnisse — soweit schon jetzt ein Urteil möglich erscheint — sich sowohl in Amerika als auch in Europa als recht günstig präsentieren, so hält man es nicht für ausgeschlossen, daß ein günstiger Ausfall der Ernte, selbst wenn die Gelddruckverhältnisse dadurch vorübergehend eine stärkere Anspannung erfahren sollten, im Hinblick auf die dadurch neuerschaffenen gewaltigen Werte imstande sein wird, dem Konium einen mächtigen Impuls zu verleihen und der gesamteten Weltwirtschaft eine feister Grundlage zu verschaffen. — Privatdiskonto 5% Prozent.

P.S. Heute schloß die Börse in feisterer Haltung, da man jetzt größere Erwartungen auf die Stabeisenindustrie setzt. Illimogel wurde zu 7 1/2 Prozent angeboten.

### Kursbericht der Karlsruher Zeitung.

Nachricht verboten.		20. Juni 1913.	
<b>Deutsche Staatspapiere.</b>			
4... Reichs-Schatzans. 1 1/2 % 14	98.80	4... Bad. Anleihen von 1913, Jahresrücklage unt. 5. 1930	97.80
4... do. 1 1/2 % 15	98.50	3 1/2 % do. abg. (H)	90.90
4... do. 1 1/2 % 16	98.40	3 1/2 % do. 1896 abg. (H)	87.00
4... do. Anl. unt. bis 1918	97.90	3 1/2 % do. v. 1892 u. 1894	87.00
3 1/2 % do.	84.70	3 1/2 % do. v. 1900 unt. ab 1905	85.25
3... do.	74.60	3 1/2 % do. v. 1902 unt. ab 1910	83.50
4... Preuss. Schatzans. 1 1/2 % 13	98.40	3 1/2 % do. v. 1901 unt. ab 1910	83.50
4... do. 1 1/2 % 14	98.40	3 1/2 % do. v. 1907 unt. ab 1915	83.50
4... do. 1 1/2 % 15	98.40	3... do. v. 1896	83.00
4... do. 1 1/2 % 16	98.40	4... Bayer. Anleihenrente (H)	97.00
4... Preuss. Konf. unt. 5. 1918	98.00	4... do. E. Anl. unt. ab 96	97.00
4... do. (Staatsanl.)	89.75	4... do. E. Anl. unt. ab 15	97.00
3 1/2 % do.	84.50	4... do. E. Anl. unt. ab 13	97.00
3... do.	74.50	4... do. E. Anl. unt. ab 20	97.00
4... Bad. Anl. v. 1901 unt. ab 09	96.90	4... do. E. Anl. unt. ab 30	98.00
4... do. v. 1908 u. 09 unt. ab 18	96.90	4... do. E. Anl. unt. ab 30	98.00
4... do. v. 1911 u. 12 unt. ab 1921	97.60	3 1/2 % do. E. Anl. unt. ab 30	83.00

\* Der Kursbericht enthält die Kurse einer Auswahl minderbekannterer Wertpapiere nach der Veröffentlichung der Frankfurter Börse.

3 1/2 % Bayer. Landesbankrente	97.50	4... Effen unt. 5. 1921	93.50
3... do. E. Anl. unt. ab 15	74.50	3 1/2 % do. abg. (H)	83.00
4... do. E. Anl. unt. ab 15	85.10	3... do. abg. (H)	72.25
3 1/2 % do. (fom. u. v. 1895)	91.00	3... E. Anl. unt. ab 15	75.50
4... Bremer v. 1911 unt. ab 1921	97.50	4... E. Anl. unt. ab 15	97.80
3 1/2 % Bremer v. 1895, 92, 99	87.00	4... do. 1875	98.60
3... do. v. 1896 u. 1902	72.30	3 1/2 % do. v. 1879/80	94.17
3... E. Anl. unt. ab 15	75.40	3 1/2 % do. v. 1881/85	86.60
4... Hamb. E. Anl. unt. ab 15	96.20	3 1/2 % do. v. 1885/89	85.89
4... do. v. 1908 unt. ab 1918	96.20	3 1/2 % do. v. 1900	83.20
4... do. v. 1909 unt. ab 1919	95.20	3 1/2 % do. v. 1903 u. 1905	82.00
4... do. v. 1911 unt. ab 1921	96.20	3... do. 1896	75.10
4... do. v. 1913 unt. ab 1923	97.60	3... do. 1899	80.00
3 1/2 % do. E. Anl. unt. ab 15	97.00	3... do. 1896	80.00
3 1/2 % do. E. Anl. unt. ab 15	97.00	3... do. 1897	80.00
3... do. v. 1896 u. 1902	75.50	3 1/2 % do. 1898/1900 unt. ab 1910/10	86.30
4... Effen v. 1899 unt. ab 1909	95.50	3 1/2 % do. 1903	82.50
3 1/2 % do. v. 1905 unt. ab 1915	96.80	4... do. E. Anl. unt. ab 15	94.00
4... do. v. 1908 u. 1909 unt. ab 1918	96.80	3 1/2 % do. 1895	85.00
3... do. E. Anl. unt. ab 15	83.00	3 1/2 % do. E. Anl. unt. ab 09	85.00
4... do. E. Anl. unt. ab 15	94.80	4... do. Freiburg v. 09 unt. ab 09	94.80

3 1/2 % Stadt Freiburg, 1891 u. 94 unt. ab 93	94.50	3 1/2 % Stadt Mannheim v. 88, unt. ab 17	88.00
3 1/2 % do. 1907 unt. ab 1917	94.50	3 1/2 % do. Mannheim v. 95, unt. ab 17	87.00
4... do. 1907 unt. ab 1917	94.50	3 1/2 % do. Mannheim v. 98, unt. ab 03	84.50
4... do. Heidelberg v. 12 unt. ab 17	94.50	3 1/2 % do. Mannheim v. 04, 05, unt. ab 09/10	82.75
3 1/2 % do. 1894	84.60	3 1/2 % do. Offenburg 98 unt. ab 04	82.00
3 1/2 % do. 1903	84.60	3 1/2 % do. 1905 unt. ab 1910	82.00
3 1/2 % do. 1905 unt. ab 1910	84.60	4... do. 01 u. 07 (zusammengedr.)	82.00
3 1/2 % do. 1907 unt. ab 1917	84.60	4... do. 1912 unt. ab 1917	82.00
3 1/2 % do. 1909 abg. (H)	84.60	4... do. 1910 unt. ab 1915	82.00
3 1/2 % do. 1902 unt. ab 1907	84.60	3 1/2 % do. 1883 abg. (H) u. 1905	82.00
3 1/2 % do. 1903 unt. ab 1907	84.60	4... do. 1888 unt. ab 1918	82.00
3... do. 1896	84.60	4... Pfandbriefe	94.30
3... do. 1899	84.60	4... do. unt. bis 1912	94.40
3... do. 1896	84.60	4... do. unt. bis 1917	95.25
3... do. 1897	84.60	4... do. unt. bis 1919	95.00
3 1/2 % do. 1898/1900 unt. ab 1910/10	86.30	4... do. unt. bis 1921	94.10
3 1/2 % do. 1903	82.50	3 1/2 % do. unt. bis 1914	84.25
4... do. E. Anl. unt. ab 15	94.00	3 1/2 % do. Kommunal	84.00
3 1/2 % do. 1895	85.00		
3 1/2 % do. E. Anl. unt. ab 09	85.00		
4... do. Freiburg v. 09 unt. ab 09	94.80		

# Badische Landtagswahlen!

## Die Verhältnismwahl als Wahlverfahren zum Badischen Landtag

Don Ernst Frey, Kammerstenograph      Preis 1.— Mark

Der Verfasser der vorliegenden Broschüre, Kammerstenograph Frey, ist durch seine früheren Broschüren als guter Kenner der Verhältnismwahl (Proportionalwahl) bereits bekannt. In seiner neuen Schrift erklärt er das Wesen und den Gang der Mehrheitswahl als Landtagswahlverfahren und beweist auf Grund zahlreichen statistischen Materials die Nachteile dieses Verfahrens, das jede Landtagswahl zum Sprung ins Dunkle mache. Demgegenüber stellt er eine eingehende und übersichtliche Darstellung der Verhältnismwahl für das Landtagswahlverfahren, gibt hierbei bis aufs einzelste gehende, ausführliche Vorschläge und erläutert mit zahlreichen Beispielen den Gang dieses Verfahrens. Er kommt zu dem Schluß, daß die Einführung der Verhältnismwahl für das Landtagswahlverfahren sicherlich ein Fortschritt bedeutet; in unser parlamentarisches Leben wird mit der Verhältnismwahl eine viel größere Stetigkeit einziehen, als sie bis jetzt bestanden hat und bestehen konnte, und ein Element beständiger Beunruhigung und Sorge wird aus unserem öffentlichen Leben ausgeschaltet.

Für jeden Staatsbürger ist diese aktuelle und politisch bedeutungsvolle Schrift von größtem Interesse.

**B. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe (Baden).**